



Im Warnowdurchbruchstal

Geografie und Landschaft

Täler und Hügel aus Grund- und Endmoränen, Seen, Niederungen und Senken aus Gletscherzungen, Tunneltälern und Söllen: Das Relief der Landschaften Mecklenburgs wurde vom Eis geformt.

Mecklenburg wurde in seinen Grundlagen von der letzten Eiszeit geschaffen, genauer gesagt der sog. **Weichsel-Kaltzeit**, die vor etwa 115.000 Jahren begann und vor rund 10.000 Jahren endete. Gigantische Gletscher wanderten in mehreren Schüben über das Land und schmolzen wieder ab, sodass sich das Relief des Landes bildete – unter hohem Druck geformt, geschabt, zermalmte, ausgespült und gepresst. Während ihres Vorstoßens rissen die Gletscher Sedimentschichten auf und transportierten gewaltige Geröllmassen, sog. Geschiebe. Zeugen dieses Vorgangs sind u. a. die großen Gesteinsbrocken, die sich bis heute verstreut über das Land finden: Die **Findlinge**, auch „Wanderer des Nordens“ genannt, wurden vom Eis aus Skandinavien herangebracht und blieben nach dem Rückzug der Gletscher in Mecklenburg-Vorpommern liegen.

Das eigentliche Ergebnis dieser gewaltigen Bewegungen aber sind die Grund- und Endmoränen. **Grundmoränen** entstanden unter den Gletschern, sind meist eben und haben als Sediment den sog. Geschiebemergel, den der Gletscher mit sich führte und nach dem Abtauen zurückließ. **Endmoränen** nennt man die Hügelformationen, die sich am äußeren Rand der sich vor- und zurückschiebenden Gletscher bildeten. Eine typische Endmoränenlandschaft ist die Mecklenburgische Schweiz. Auch die **Seenvielfalt** Mecklenburgs bildete sich unter dem Eis. Grob gesprochen unterscheidet man zwischen drei Entstehungsarten: durch Gletscherzungen, die Vertiefungen ins Land schabten; durch Schmelzwasser, das in subglazialen Tunneltälern (riesige Abflusskanäle unter dem Gletscher) tiefe Rinnen ausspülte; und

durch sog. Toteis, gewaltige Eisblöcke, die, vom Gletscher getrennt, später abtauten und absackten. Mischformen, aber auch Umdeutungen sind dabei durchaus denkbar. So entstand die *Müritz* sowohl durch Toteislöcher als auch durch Rinnenbildung. Der *Tollensesee* bei Neubrandenburg galt lange Zeit als Produkt einer Gletscherzunge – eine Erklärung, die sich angesichts der Ausrichtung des lang gezogenen Sees anbietet. Heute aber geht man davon aus, dass sich ein glazialer Abfluss tief in die Erde eingegraben hat und so den See bei Neubrandenburg formte. Ein eindrucksvolles Beispiel für eine glaziale Rinne ist auch der *Schmale Luzin* bei Feldberg, hier hat das Schmelzwasser unter dem Druck des gigantischen Gletschers ein steiles Relief in den Grund gegraben. Dagegen handelt es sich beispielsweise beim *Schweriner See* um einen reinen Gletscherzungensee.

Ein Ergebnis von Toteis-Ablagerungen sich zurückziehender Gletscher sind auch die sog. **Sölle** (Singular: *das Soll*), die man in Mecklenburg vielerorts vorfindet: Wo sich z. B. inmitten eines Feldes eine Mulde absenkt, deren Vegetation auf einen sumpfigen oder feuchten Untergrund schließen lässt oder in der sich gar ein kleiner, oft kreisrunder See befindet, ist davon auszugehen, dass es sich um ein Soll handelt. Diese eiszeitlichen Hinterlassenschaften sind nicht nur als Biotope und Rückzugsräume für Vögel von großem Nutzen; den Bauern dienen sie bis heute als Wasserspeicher, die auf den umliegenden Feldern für höheren Ertrag sorgen. Das geschieht auch dadurch, dass die Sölle als Feuchtigkeitsspeicher die Taubildung verstärken und in einer niederschlagsarmen Gegend wie Mecklenburg für den nötigen Bewässerungsausgleich sorgen. Früher

Steckbrief Mecklenburgische Seenplatte

Lage: Die Mecklenburgische Seenplatte erstreckt sich im Süden Mecklenburg-Vorpommerns zwischen dem Schweriner See im Westen, Güstrow im Norden, der Feldberger Seenlandschaft im Südosten und der Landesgrenze zu Brandenburg im Süden. Die Mecklenburgische Schweiz schließt sich nördlich von Waren bis Güstrow, Teterow und im Nordosten bis zum Kummerower See an.

Geografie: Vielfach hügelige Landschaft mit über 2000 Seen, die knapp 10 % der Fläche ausmachen. 20 % der Gesamtfläche entfallen auf Wald, über 60 % werden landwirtschaftlich genutzt; der Rest sind Siedlungen, Verkehrswege usw. Die Fläche der Seenplatte macht mit 5810 km² etwa ein Viertel der Gesamtfläche Mecklenburg-Vorpommerns aus (23.213 km²).

Bevölkerung: Mit etwa 50 Einwohnern pro Quadratkilometer ist die Mecklenburgische Seenplatte nur dünn besiedelt (im Vergleich: Mecklenburg-Vorpommern 69 Einwohner/km², Deutschland 232 Einwohner/km²). Nicht mal 300.000 der rund 1,6 Mio. Einwohner Mecklenburgs leben im Gebiet der Seenplatte – das sind weniger als 20 % der Gesamtbevölkerung des Bundeslandes. Etwa 65 % der Bevölkerung leben in Städten, die größten sind Schwerin (ca. 98.500 Einwohner), Neubrandenburg (ca. 64.000), Güstrow (ca. 29.500), Neustrelitz (ca. 20.000) und Waren/Müritz (ca. 21.000).

Der Sternberger Kuchen

Nein, eine kulinarische Köstlichkeit der Region ist der Sternberger Kuchen nicht, eher eine geologische Spezialität. Vor Tausenden von Jahren hatten sich Muscheln, Schnecken, Haifischzähne, Seeigel – das Sediment eines Ur-Ozeans – in den gelblichen bis dunkelbraunen Sandstein eingebacken. Ein Gletscher der letzten Eis-



zeit transportierte den Sandsteinschmügel dann in die Gegend um das heutige Sternberg. Im Laufe der Jahrtausende verwitterte der Sandstein teilweise, sodass die versteinerten Meeresfrüchte wieder zum Vorschein kamen. Die schmecken zwar nicht, sehen aber ein bisschen aus wie Kuchen, der Sternberger Kuchen eben.

wurden Sölle zwar trockengelegt, aber hilfreich war das nicht. Zum einen ist es schwer möglich, alle Feuchtigkeit aus dem Boden zu bekommen, zum anderen fehlte nun der Niederschlagsausgleich. Heute weiß man von der wertvollen Funktion der Sölle und bewahrt dieses Erbe der Eiszeit genauso wie die darin befindlichen Biotope.

Mecklenburg-Vorpommerns größter See ist die Müritz, mit 117 km² und max. 31 m Tiefe der zweitgrößte See Deutschlands. Gefolgt wird die Müritz vom Schweriner See (ca. 62 km², max. 52 m tief), der nach Bodensee, Müritz und Chiemsee im bundesweiten Ranking Platz vier belegt. Mit rund 38 km² die drittgrößte Wasserfläche Mecklenburg-Vorpommerns ist der bis zu 24 m tiefe Plauer See. Der mit 71 m tiefste See des Landes ist übrigens der Schaalsee westlich von Schwerin.

Grundsätzlich unterscheidet man zwischen den **Mecklenburgischen Großseen** und den **Mecklenburgischen Kleinseen**. Zu Ersteren, auch als Oberseen bezeichnet, zählen vor allem Müritz, Kölpinsee, Fleesensee und Plauer See, die durch den oberen Teil der Mü-

ritz-Elde-Wasserstraße miteinander verbunden sind. Zu den „Kleinseen“, auch *Mecklenburgische Kleinseenplatte* genannt, zählt man die zahlreichen Seen zwischen Müritz, Rheinsberg und Neustrelitz, die, untereinander mit Flüssen und Kanälen verbunden, ein dichtes Netz von Wasserwegen bilden. Um die Ränder dieser beiden Gebiete erstreckt sich der Rest der Mecklenburgischen Seenlandschaft: die *Feldberger Seenlandschaft* im Osten, die Seen der Mecklenburgischen Schweiz im Norden (v. a. *Kummerower*, *Malchiner* und *Teterower See*) sowie die *Sternberger Seenlandschaft* und der *Schweriner See* im Westen.

Dank der **Wasserstraßen** bildet die Müritz, das „Kleine Meer“, die Mitte des weit verzweigten Wasserwegenetzes, das vom Schweriner See bis zu den Uckermärkischen und den Feldberger Seen reicht. Durch die Kleinseenplatte verläuft die *Müritz-Havel-Wasserstraße*. Das zentrale Verbindungsstück ist der *Mirower Kanal* (Müritz-Havel-Wasserstraße) zwischen Mirow und Kleiner Müritz, der die Mecklenburgischen Kleinseen (und damit auch die

Havel) mit der Müritz verbindet. Von der Müritz führt die *Müritz-Elde-Wasserstraße* über die Großseen zur Elde, die schließlich in die Elbe mündet. Über eine Abzweigung, den *Störkanal*, gelangt man zum Schweriner See.

Der **längste Fluss** Mecklenburg-Vorpommerns ist die Elde: Sie entspringt südlich der Müritz, durchfließt selbige und mündet nach 209 gewundenen Kilometern bei Dömitz in die Elbe. Zweitlängster Fluss ist indes nicht die Havel, die bei Ankershagen am Rand des Müritz-Nationalparks entspringt, sondern die Warnow mit ca. 155 km, gefolgt von der ca. 140 km langen Peene.

Mit über 2000 Seen (also Gewässern von nennenswerter Größe), zahllosen kleineren Teichen und Tümpeln und etwa 30.000 km Fließgewässer steht kein Bundesland mehr unter Wasser



als Mecklenburg-Vorpommern. Nicht ganz so extrem sieht es bei den „Berge“ genannten **Erhebungen** aus. Deren mit 179 m höchste ist eine Hügelkette namens *Helpter Berge* – eine eiszeitliche Endmoräne.

Die „Alte Fahrt“ – die einstige Müritz-Havel-Wasserstraße

Die Müritz ist Schauplatz einer Episode interessanter Landschaftsgeschichte: Anfang des 19. Jh. begann man, die Flüsse Elde und Havel zu regulieren und für die Schifffahrt auszubauen. In diesem Zusammenhang wurde die alte *Müritz-Havel-Wasserstraße* geschaffen, die das Verbindungsstück zwischen Elde und Havel darstellt. Sie folgte der Seenkette nördlich von Mirow und mündet über den Bolter Kanal (und die Bolter Schleuse) in die Müritz. Die Öffnung der Schleusen im Jahr 1837 hatte dabei gleich mehrere Effekte. Zum einen war für die Region zwischen Elde, Müritz und Havel eine bedeutsame Schifffahrtsstraße entstanden, zum anderen sank aufgrund der Angleichung der Pegelstände der Wasserspiegel der Müritz um bis zu zwei Meter. Das seichte Ostufer des „Kleinen Meeres“ zog sich zurück und hinterließ reiche Tonvorkommen, üppiges Weideland und eine unzugängliche Moorlandschaft. Heute zählt das gestaltreiche Ostufer der Müritz zu den faszinierendsten Bereichen des Nationalparks.

Mit dem Bau des *Mirower Kanals* in den 1930er-Jahren wurde der Schifffahrtsweg aus dem 19. Jh. aufgegeben und damit zur *Alten Fahrt*. Diese ist bis heute befahrbar, allerdings in weiten Teilen nur mit dem Kanu. Es herrscht striktes Motorbootverbot, schließlich befindet man sich hier in der Kernzone des Nationalparks. Bei der Bolter Schleuse allerdings ist der Kanal zugeschüttet, sodass dieser Bereich umtragen werden muss.

Flora und Fauna

Viel Wasser, viel Wald, Moore und Sümpfe, die meist unter Naturschutz stehen – die Mecklenburgische Seenplatte ist ein Paradies für Pflanzen und Tiere, deren Lebenselixier das Wasser ist. Doch auch auf dem Trockenen zeigt sich eine überaus lebendige Flora und Fauna.

Eine landwirtschaftlich geprägte, dünn besiedelte Gegend mit nur wenigen größeren Städten, dazu rund 20 % Fläche, die als National- bzw. Naturpark ausgewiesen sind – all das begünstigt das Tierleben an der Mecklenburgischen Seenplatte enorm. Wer die wenigen großen Bundesstraßen verlässt und auf Nebenstrecken ausweicht, wird mit großer Wahrscheinlichkeit auf Tiere in freier Wildbahn treffen. Dabei zeigt sich das weit verbreitete Reh auf dem Feld noch recht unspektakulär, Feldhasen, Wildschweine, Damwild und Füchse sind v. a. abends und nachts anzutreffen. Wen man wohl eher nicht zu Gesicht bekommt, ist der Wolf.

Bleibende Eindrücke hinterlassen besonders die imposanten Greifvögel. In der Nähe der Seen gehören Reiher, Schwäne, Gänse und Enten zum

üblichen Bild. Im Frühjahr und Herbst sind auf den Feldern neben den Straßen (und sogar neben der Autobahn) oftmals mehrere Hunderte von Kranichen zu sehen – die sonst so scheuen Tiere tolerieren Autos, solange sie ihnen nicht zu nahe kommen (und niemand aussteigt). Kurzum: Das Naturerlebnis Mecklenburgische Seenplatte und Mecklenburgische Schweiz ist quasi vorprogrammiert.

Die **Pflanzenwelt** der Mecklenburgischen Seenplatte und Mecklenburgischen Schweiz ist geprägt von weiten Wiesen, Feldern und ausgedehnten Waldgebieten, die sich mit weit verzweigten Seenlandschaften mit oftmals schilfigen, unzugänglichen Ufern abwechseln. Zu den Besonderheiten zählen die (Kessel-)Moore mit ihrer ganz eigenen Pflanzenwelt sowie Sumpf- und Bruchwälder (z. B. Erlenbrüche) mit unzähligen Flechten-, Moos- und Pilzarten. Torfmoos und Wollgräser sind die typischen Pflanzen dieser Feuchtgebiete, an den verwachsenen Seeufern außerdem Röhricht und Schilf, Weiße Seerose und Teichrose – im Müritz-Nationalpark ist sogar der seltene fleischfressende Sonnentau zu finden.

In den **Wäldern** breitet sich vor allem im Frühjahr ein wahrer Blütenteppich schönster Waldblumen aus, auf den Feuchtwiesen blüht dann ein knappes Dutzend verschiedener Orchideenarten. In den Wäldern dominieren Kiefern und Buchen, Eichen und Birken, in Feuchtgebieten findet man Erlen. Die oft malerischen Alleenstraßen sind häufig von Linden, teils auch von Kastanien gesäumt.



Ältester Buchenwald Deutschlands ist das Naturschutzgebiet „Heilige Hallen“ bei Feldberg (→ S. 193) mit bis zu 50 m hohen Baumkronen. Nicht ganz so hoch, aber ebenso urwaldartig zeigt sich der **Serrahner Buchenwald** im Müritz-Nationalpark, der 2011 zum *UNESCO-Weltnaturerbe* erklärt wurde (→ S. 187). Die mächtigen **Ivenacker Eichen** im gleichnamigen Park nahe Stavenhagen (→ S. 228) bringen es auf ein beeindruckendes Alter von über 1000 Jahren, ihr Durchmesser beträgt teilweise mehr als drei Meter. Wer exotisches Gehölz sucht, kann in der Seenplatte und Mecklenburgischen Schweiz in den **Parkanlagen** u. a. von Schloss Kaarz (→ S. 52), Burg Schlitz (→ S. 243), Blücherhof (→ S. 242) und Krumbek (→ S. 193) interessante Entdeckungen machen.

Die gängigen deutschen Wildtiere wie Rehe, Rot- und Damwild, Wildschweine, Füchse und Marder findet man natürlich auch hier, doch ist die besondere Fauna der Region vor allem von einem geprägt: dem Wasser. Nur die zahllosen Seen und unzugänglichen Moore und Bruchwälder ermöglichen vielen seltenen Arten das Überleben, sei es ganzjährig oder auf der Durchreise. Allein die Vielfalt an Schmetterlingen und Libellen in den Feuchtgebieten ist beachtlich, über 800 verschiedene Arten leben hier. Bei den Schlangen ist vor allem die Ringelnatter verbreitet, die hier einen reich gedeckten Tisch vorfindet (und aus Ermangelung an Zähnen Frösche im Ganzen und lebend verschlingt). Bei den Lurchen dominiert die weit verbreitete Erdkröte, auch der eher seltene Laubfrosch kommt vor. Eine Besonderheit ist der Moorfrosch, dessen männliche Exemplare sich zur Paarungszeit leuchtend blau verfärben und die Laichplätze dann als blaue Punkte sprenkeln.

In den Laubwäldern sind u. a. Specht, Zaunkönig, Kleiber und Wendeheals zuhause, in den Feuchtgebieten



Bei den Ivenacker Eichen

und Bruchwäldern auch der kleinste Fische jagende Eisvogel, der seltene Flussregenpfeifer und die ebenso seltene Große Rohrdommel; Letztere ist sehr scheu und, auch aufgrund ihrer perfekten Tarnung im Schilf, kaum je zu sehen (dafür aber eindrücklich zu hören mit ihrem ganz eigenen Sound).

Spektakulärer sind natürlich die großen **Raub- und Wasservögel** der Seenplatte, die in fast allen Gebieten zumindest vereinzelt vorkommen, in den Schutzgebieten auch häufiger. Neben allen Greifvögeln, die landesweit erhaben segeln und jagen, wie Turmfalke, Mäusebussard oder Habicht, leben und brüten in Mecklenburg auch der elegante Milan (Rot- und Schwarzmilan), die seltene Weihe (Korn- und Wiesenweihe) sowie die verbreitete Rohrweihe und vor allem der majestätische Adler (→ Adler über Mecklenburg, S. 256/257). Mancherorts werden

in den Naturparks und im Nationalpark Touren zur Beobachtung von Fisch- und Seeadlern angeboten.

Den größten Besucherandrang in ganz Mecklenburg-Vorpommern verzeichnen jedoch die **Kraniche**, die hier im Frühjahr und Herbst auf ihrer Reise zwischen Winterquartier (Südfrankreich bis Nordafrika) und Sommerquartier (meist Schweden) zu Tausenden „zwi-

schenlanden“ (zum Zug der Kraniche → S. 119). Zu nahe kommen darf man den Tieren nicht, dann flüchten sie, aber mit dem Fernglas vom Beobachtungsstand oder vom Auto aus lassen sich wunderbare Szenen im Kranichleben verfolgen. Das Interesse an den Kranichen ist mittlerweile so groß, dass Besucher zu den Stoßzeiten im Frühjahr und vor allem im Herbst nur noch

Adler über Mecklenburg

„Majestätisch“ und „erhaben“ sind wohl die meistgebrauchten Adjektive, wenn man über Adler spricht. Und wer schon mal einen Seeadler hat kreisen sehen, wird diese Beschreibung sicher bestätigen. Das Attribut „selten“ wird dagegen immer weniger gebraucht.

Es gab eine Zeit, da war der Adlerbestand in Deutschland kurz davor zu erlöschen. Als vermeintlicher Futterkonkurrent wurde der Adler seit jeher gejagt, ab den 1950er-Jahren durch das Pestizid DDT indirekt vergiftet und so beinahe ausgerottet. Dank intensivem Artenschutz hat sich der Bestand der Seeadler und Fischadler allerdings wieder erholt. Gab es 1970 gerade noch 40 Fischadler-Brutpaare in Deutschland, so sind es heute über 700, davon etwa 260 in Mecklenburg-Vorpommern. Ähnlich sieht es mit dem Seeadlerbestand aus. Vor 40 Jahren fast ausgerottet, brüten heute in Deutschland wieder etwa 700 Paare – davon 380 in Mecklenburg-Vorpommern.

Der **Seeadler** (*Haliaeetus albicilla*) ist der größte Greifvogel in unseren Breiten. Etwa 75–95 cm groß, hat er eine Spannweite von bis zu 2,50 m. Sein Gefieder ist braun, der kräftige Schnabel gelb, Altvögel haben einen weißen Schwanz. Das Flugbild wirkt bei ausgestreckten Schwingen „brettartig“. Der Flug des deutlich kleineren **Fischadlers** (*Pandion haliaetus*) erscheint eleganter, seine Flügel sind schlanker und leicht geschwungen. Vor allem aber fliegt er schneller. Der Fischadler misst etwa 55 cm bei einer Spannweite bis zu 1,70 m, charakteristisch sind die weiße Unterseite und der weiße Kopf mit dem dunklen Augenstreif.

Da die Seeadlerpaare, die ein Leben lang beisammen bleiben, ihre Nester mehrere Jahre benutzen, können mächtige Horste entstehen, vorzugsweise in hohen Bäumen im Wald oder am Waldrand. Der Fischadler benötigt aufgrund seiner hohen Fluggeschwindigkeit Baumkronen, die über das Walddach hinausreichen, oder hohe, einzeln stehende Bäume, alternativ brütet er vorzugsweise auf Strommasten. Der Seeadler ist ein vielseitiger Jäger, er schlägt Fische, kleine Säugetiere und Wasservögel. Der Fischadler dagegen hat einen eher einseitigen Speiseplan: Er frisst, und damit ist auch die Namensherkunft geklärt, ausschließlich Fisch. Das Beuteschema der Greifvögel hat Auswirkungen auf ihr Reiseverhalten. Da die Gewässer in Nordeuropa chronisch Gefahr laufen, des Winters zuzufrieren, zieht es

nach Voranmeldung zu den Beobachtungsplätzen gelangen (Details → S. 120 und S. 135).

Daneben gibt es noch eine lange Reihe anderer Wasservögel zu sehen: Bläss-, Saat- und Graugänse, Graureiher und die seltenen Silberreiher, Haubentaucher, Blässhühner, die seltenen Schwarzstörche, die weit verbreiteten Weißstörche sowie jede Menge Schwä-

ne und Enten (u. a. Pfeifenten). Auch den schwarzen Kormoran gibt es, v. a. im Müritz-Nationalpark und an den Großseen. Lange Zeit vom Aussterben bedroht, sind die gefräßigen Jäger in Mecklenburg wieder derart präsent, dass sie zum Schutz von Fischbeständen in seltenen Fällen bejagt werden dürfen.

Fischotter und Biber leben fast überall in den Gewässern der Seenplatte



den Fischadler in sein Winterdomizil nach Afrika. Der Seeadler indes nimmt auch mit Enten oder halbgefrorenem Aas vorlieb, was vielleicht nicht wählerisch oder edel klingt, es aber ermöglicht, einen strengen mecklenburgischen Winter zu überstehen.

Die besten Chancen einen Seeadler zu beobachten hat man natürlich in den geschützten Gebieten Mecklenburgs: allen voran im Naturpark Feldberger Seenlandschaft im Osten. Zahlreiche Brutpaare gibt es auch in der Gegend um Warin im Naturpark Sternberger Seenland ganz im Westen der Seenplatte. Und natürlich kreist der Seeadler auch über dem Müritz-Nationalpark.

Den spektakulären Sturzflug des Fischadlers sieht man am ehesten im Herzen des Müritz-Nationalparks, hier befindet sich die größte Bestandsdichte. Zahlreiche Nester sitzen auf Strommasten um Federow, Kratzburg und Blankenförde.

Kaum zu Gesicht bekommen wird man wohl den **Schreiadler** (*Aquila pomarina*). Der auch Pommernadler genannte Greifvogel ist von ähnlicher Größe wie der Fischadler und überwintert ebenfalls in Afrika. Nur ist er leider recht selten – man geht deutschlandweit von etwa 130 Brutpaaren aus, 100 davon in Mecklenburg-Vorpommern – und steht ganz oben auf der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Arten. Wer aber einen Adler sieht, der geschwind über Feld oder Wiese schreitet, der beobachtet wohl einen Schreiadler. Der Pommernadler nämlich jagt auch zu Fuß.

und der Mecklenburgischen Schweiz. Zu Gesicht bekommen wird man den flinken Otter wohl nie, da er nicht nur selten und scheu, sondern auch überwiegend nachts aktiv ist. Schon eher wird man Biber sichten (besonders in der Abenddämmerung), der bekanntlich durch angenagte Bäume und „Biberburgen“ (einen Bau aus Ästen, Zweigen und Schlamm) Bäche aufstaut und damit deutliche Spuren hinterlässt.

Erst im 20. Jh. wurden Waschbären (v. a. Müritz-Nationalpark), Minke und Marderhunde heimisch. Während Erstere durch Flucht aus der Pelztierfarm hier einen neuen Lebensraum fanden, ist der Marderhund aus Osteuropa eingewandert. Besonders die alles fressenden Waschbären, denen es hier an natürlichen Feinden mangelt, könnten

laut Biologen allerdings zum Problem werden. Was für viele Naturschützer nur eine Frage der Zeit war, ist mittlerweile Realität geworden: Der **Wolf** ist in Mecklenburg-Vorpommern wieder heimisch geworden. Neun Rudel haben sich gesichert im Gebiet der Mecklenburgischen Seenplatte etabliert. Eine Gefahr für den Menschen geht von dem scheuen Jäger aber sicher nicht aus (weitere Infos unter wolf-mv.de).

Wer **Tiere beobachten** will, sollte früh aufstehen, ein Fernglas mitnehmen und auch mal geduldig ausharren können, bis sich beispielsweise der Seeadler zum Erscheinen bequemt. Gut sind die Beobachtungschancen auch am Abend kurz vor Einbruch der Dämmerung (Kraniche!), eher wenig zu sehen gibt es dagegen in der Mittagszeit.

Naturschutz in Mecklenburg

Den Schutz seiner zauberhaften Landschaften verdankt Mecklenburg-Vorpommern einem umweltpolitischen Husarenstück. In den letzten Tagen der DDR gelang es Michael Succow, dem stellvertretenden Umweltminister der DDR, sowie Hannes Knapp, Lebrecht Jeschke und Matthias Freude quasi im Handstreich, zahlreiche Landstriche unter verschärften Naturschutz zu stellen: Auf der letzten Ministerratssitzung der DDR am 12. September 1990 beschlossen sie, ein Dutzend Schutzgebiete zu schaffen, die meisten davon an der Ostsee, aber auch den heutigen Müritz-Nationalpark. Unterstützt wurden sie dabei von Klaus Töpfer, dem damaligen Umweltminister der Bundesrepublik, der das Unternehmen später das „Tafelsilber der deutschen Einheit“ nannte. Zu Recht: Succow und seine Mitstreiter hatten in wenigen Monaten erreicht, wozu im vereinigten Deutschland Jahre, wenn nicht Jahrzehnte nötig gewesen wären.

In den folgenden Jahren wurden die Schutzgebiete um vier Naturparks erweitert: Nossentiner/Schwinzer Heide (1994), Feldberger Seenlandschaft (1997), Mecklenburgische Schweiz und Kummerower See (1997) sowie das Sternberger Seenland (2004). Zusammen mit dem Müritz-Nationalpark steht damit heute gut ein Fünftel der Gesamtfläche der Mecklenburgischen Seenplatte unter Naturschutz, hinzu kommen diverse kleinere Naturschutzgebiete (NSG) und Landschaftsschutzgebiete.